

Geschnittene Pflanzen = Topiaire = Topiary

Autor(en): **Schubert, Bernd**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **33 (1994)**

Heft 3: **Geschnittene Pflanzen = Topiaire = Topiary**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschnittene Pflanzen

«Ohne Schere kein Garten» – so beginnt C. A. Wimmer seinen Artikel in diesem *anthos*. Fügt man die anderen Werkzeuge und Maschinen für den Pflanzenschnitt hinzu, könnte man ergänzen: «auch keine Kulturlandschaft».

Die Geschichte der Menschheit ist – zum Teil existentiell – mit dem Schneiden von Pflanzen verbunden: zur Gewinnung von Nahrungsmitteln, Energie-, Bau- und Rohstoffen, zum Anregen der Blüten- und Fruchtbildung, zur Bändigung ihres Wuchses, zur Herausbildung und Erhaltung bestimmter Garten- und Landschaftsbilder und – auch das schon seit Jahrtausenden – um ihnen eine besondere künstlerische Form zu geben.

Der künstlerische Formschnitt soll Schwerpunkt dieses *anthos* sein. Die Beiträge spannen einen weiten Bogen, zeitlich von der ägyptischen Antike bis zu Gestaltungen des Jahres 1994, räumlich über mehrere Erdteile. Vollständigkeit ist hierbei weder gewollt noch möglich.

Wenn auch seit Jahrtausenden praktiziert, so unterlag der Formschnitt natürlich gesellschaftlichen und stilistischen Schwankungen, bis hin zu seiner Verdammung nach der Französischen Revolution als «Symbol der Unterdrückung und Verschwendungssucht», wie der Beitrag von H.-C. Harten belegt.

Heute sind in Form geschnittene Pflanzen wieder ein viel verwendetes Gestaltungsmittel in der Landschaftsarchitektur, mit einem weiten Spektrum zwischen beliebiger Geschichtsplünderung und kraftvoller Neuinterpretation.

Bernd Schubert

Topiaire

«Sans cisailles, pas de jardin» – telle est l'entrée en matière de l'article écrit par C. A. Wimmer dans le présent *anthos*. «Et encore moins de paysage de culture», si on y ajoutait les autres outils et machines nécessaires à la taille.

La taille des plantes a joué un rôle existentiel dans l'histoire de l'humanité. Production alimentaire, combustibles, matériaux de construction, matières premières, stimulation de la floraison et de la nouaison, maîtrise de la croissance végétale, création et conservation de certaines configurations horticoles et paysagères dans une optique artistique: tout cela n'existerait pas si les hommes ne savaient pas tailler – depuis des millénaires déjà.

Le présent numéro d'*anthos* est consacré au thème de l'art topiaire. Il donne un aperçu non exhaustif des travaux réalisés dans différents continents, de l'Antiquité égyptienne à nos jours.

Pratiquée depuis des millénaires, l'art topiaire a évidemment fluctué au gré des sociétés et des styles. Suite à la Révolution française, il a même été condamné en tant que «symbole d'oppression et de vanité démonstrative» – comme l'explique l'article de H.-C. Harten.

De nos jours, la taille des plantes constitue un nouveau mode d'aménagement très recherché en architecture paysagiste. Quant aux tendances, elles vont du plagiat historique à la réinterprétation radicale.

Bernd Schubert

Topiary

“No shears, no garden” – is how C. A. Wimmer begins his article in this issue of *anthos*. If one includes the other tools and machines used for pruning plants as well, one might add: “nor cultivated landscape”.

The history of mankind is linked – in part as a matter of vital significance – with the pruning of plants: to produce foodstuffs, energy, construction and raw materials, to stimulate the formation of flowers and fruits, to keep their growth under control, for the creation and preservation of certain gardens and landscapes and – something which has also going on for thousands of years – to give them a particular artistic form.

Artistic topiary is the main focus of interest of this *anthos*. The articles cover a wide range, in time from Ancient Egypt to designs of 1994, and in area over several continents. Complete coverage of the topic was neither intended nor possible.

Even if it has been practised for thousands of years, topiary has naturally been subject to social and stylistic fluctuations, even to the extent of condemnation of it after the French Revolution as a “Symbol of suppression and wastefulness”, as shown in H.-C. Harten's article.

Nowadays, plants pruned to shape are once again a much used means of artistic design in landscape architecture, with a wide spectrum from plundering at will from history to powerful new interpretations.

Bernd Schubert